

Historisch - und voll im Zeitgeist

Seit zehn Jahren restauriert ein Verein alte Zürcher Boote und vermietet sie. Heute kann man die Wasser-Oldtimer besichtigen.

Beat Metzler

Einst belächelte man Oldtimerfans als Nostalgiker, die sich vergeblich gegen den Fortschritt stemmten. Heute läuft es umgekehrt: Die Wertschätzung für Altbewährtes gilt als fortschrittlich.

Und so segelt die Stiftung HZB (Historische Zürichsee-Boote) gerade voll im Zeitgeist - obwohl sie schon vor zehn Jahren von Männern gegründet wurde, denen Trends ziemlich gleichgültig sind. Die Idee dazu hatte Roger Staub, Mitglied des Oldtimer Boot Club Zürichsee, ein «Seebub», wie er sich nennt, einer, der in der Freizeit nur zwei Dinge im Kopf hat: Segeln und alte Schiffe.

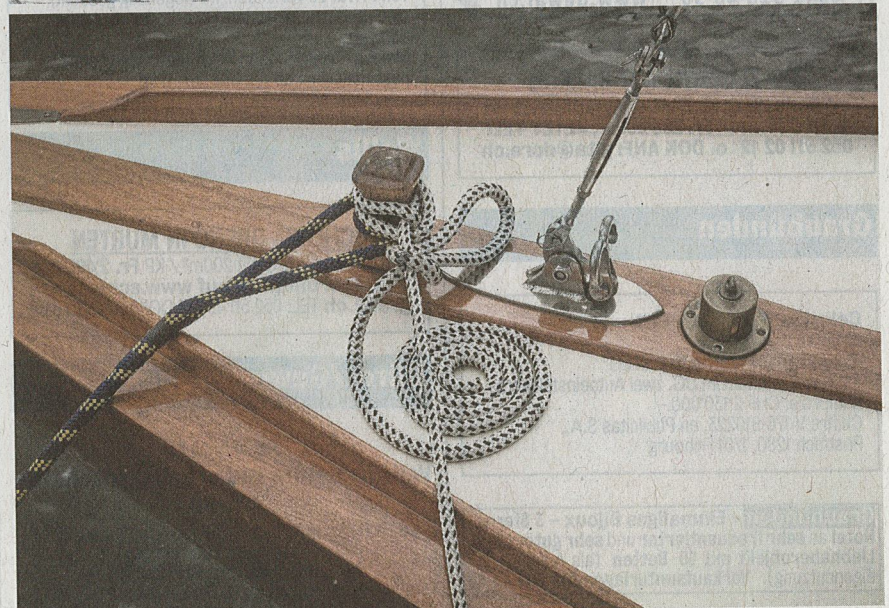
«Mein Ziel war, den Sharing-Gedanken mit alten Booten umzusetzen», sagt der 60-Jährige. Ein solches Mobility auf dem Zürichsee bringe gleich zwei Vorteile: «Wir können die Zeitzeugen der hiesigen Bootsbaukunst bewahren. Gleichzeitig machen wir die Boote für breitere Kreise zugänglich.»

Kostspielige Restauration

Im Oldtimer-Club hatten viele Bedenken gegenüber der Idee, sagt Staub. Sie lasse sich nicht finanzieren, es fehle das Interesse. Doch eine knappe Mehrheit stimmte dafür, und so machten sich Staub und ein paar Mitbegeisterte an die Arbeit. Ihr Modell funktioniert so: Sponsoren - Firmen, private Fans oder der Lotteriefonds - bezahlen den Kauf der historischen Schiffe und deren Restauration. Beides geht schnell ins Geld. Die Auffrischung der Frösch, eines fast 100 Jahre alten Backdeckers (Motorboot mit einer Kajüte im Bug) aus der Meilmer Werft Suter & Portier, kostete rund 250 000 Franken. «Vieles ist aufwendige Massarbeit, etwa das Ersetzen der Planken. Nur wenige Werften beherrschen das», sagt Staub.

Für den Unterhalt und den Standplatz der Schiffe kommen die Benutzerinnen und Benutzer mit ihren Beträgen auf. Eines der drei alten Boote zu mieten, ist nicht ganz einfach. Erstens braucht man dafür die Bootsprüfung. Zweitens muss man bei der Stiftung zwei Nachmittage lang in die Fahrschule und danach eine spezielle Prüfung ablegen. «Um ein Schiff mit starrer Welle zu fahren braucht es ein wenig Gespür», sagt Staub. Dieses würden nicht alle mitbringen. Die meisten, die Kapitän werden wollen, schafften es aber auch.

So hat die Stiftung bald 80 Kapitäne, die die Schiffe bis zehnmal im Jahr aus-



Alte Schiffe, aufgepeppt: Heute kann man sie besichtigen. Fotos: Raisa Durandi

fahren. Ein Sommertag auf einem alten Schiff kostet rund 500 Franken. Das sei nicht mehr, als normale Bootsvermietungen verlangen, sagt Staub. «Dafür kriegt man keine Plastikgelte, sondern etwas Spezielles, von dem man sonst nur träumen kann.» Das Sharen sei zudem bedeutend unkomplizierter und günstiger, als selber ein Boot zu besitzen. «Da steckt man viel Zeit hinein und wartet oft Jahre auf einen Bootsplatz.» Laut Staub nimmt die Stiftung noch weitere Kapitäne auf. «Die Schiffe sind auch im Sommer nicht ausgebucht.»

Bald kommt ein Segelboot

Derzeit hat die Stiftung drei Schiffe auf dem Zürichsee, alles Motorboote, neben der Frösch gehören das «Pläsierboot» Annie (1912) und der «Weekend-Kreuzer» Ajax (1936) dazu. Ab nächstem Jahr soll ein Segelboot das Angebot erwei-

tern. Man wolle den Bestand langsam ausbauen, sagt Roger Staub. Als Kandidaten kommen nur Schiffe aus Werften infrage, die an Zürcher Gewässern liegen. Manche der Betriebe gibt es schon seit Jahrzehnten nicht mehr. So stammt Annie aus der Werft von Emil Leemann am Pfäffikersee. Nach dem Tod von Leemann im Jahr 1939 schloss auch seine Firma. Modelle aus den wichtigen Zürcher Werften Pedrazzini, Bösch oder Meierhofer fehlen der HZB noch. Nach solchen halte man Ausschau, sagt Staub. Heute Nachmittag können sich Interessierte die restaurierten Schiffe ansehen und begehnen. Es finden auch kurze Rundfahrten statt.

Tag der offenen Tür, Samstag, 14 bis 17 Uhr, Zürcher Yacht Club, General-Guisan-Quai 17. Ohne Voranmeldung. www.stiftunghzb.ch